

DIE HOLLÄNDISCHE PARTISPALTUNG.

Nachdem dem internationalen Amsterdamer Kongress, der so nachdrücklich die Notwendigkeit der Einheit innerhalb der sozialistischen Partei betonte, könnte man glauben, dass die Zeit der Partispaltungen vorüber sei. Wenn jetzt gerade in dem Lande, wo die-
~~er~~ zur Einheit drängende Kongress abgehalten wurde, eine Spaltung eintritt, so liegt das an besonderen Verhältnissen, die allerdings eine über die Grenzen des Landes hinausreichende Bedeutung haben.

Den unmittelbaren Anlass gab das in der Geschichte der Sozialdemokratie wohl beispiellos dastehende Verbot der Herausgabe eines die herrschende Richtung der Partei kritisierenden Blattes, widrigenfalls die Redakteure ausgeschlossen werden sollten. Es ist dies die Methode der Regierungsmehrheit in einem Klassenstaat, die sich nur dadurch obenauf halten zu können glaubt, dass sie die freie Kritik der Minderheit zu unterdrücken versucht. Mit einer wirklichen Demokratie ist es unverträglich, dass die Mehrheit die Kritik der Minderheit nur soweit zulässt, als sie ihr nicht allzu unbequem wird. Wenig besser wird es, wenn sie, wie jetzt in Holland, durch Schaffung eines von der Partei herausgegebenen Organs der Minderheitsrichtung diese Kritik gewissermaßen unter ihre eigene Kontrolle stellt.

In noch viel stärkerem Maße als in einer anderen demokratischen Partei gilt das für die sozialdemokratische Arbeiterpartei. Die strengste Demokratie ist hier nötig als Gegenstück und Ergänzung zur strengen Disziplin. Gerade weil wir von den Minderheiten, die mit den gefassten Beschlüssen nicht einverstanden sind, dennoch Disziplin fordern, muss diese Minderheit durch unbeschränkte Freiheit der Kritik ihre Auffassungen vertreten können. Auf der Disziplin, auf dem geschlossenen einmütigen Vorgehen trotz der Meinungsverschiedenheiten beruht die Kraft der Partei. Ohne die freie Kritik wäre diese Kraft innerlich brüchig, wie die einer Armee, bei der die Disziplin in einer rechtlosen Unterwürfigkeit unter Geboten besteht, auf die man selbst keinen Einfluss hat. Eine Minorität hat keinen Anspruch darauf, dass ihre Ansichten befolgt werden, aber sie hat dies ein Recht, zu versuchen, Majorität zu werden.

Nur eine Beschränkung der Kritik könnte man sich vielleicht als erlaubt denken, wenn sie sich nämlich an die Seite des Feindes stellt, und vom Standpunkt unserer Gegner den Standpunkt der Partei bekämpft. Aber auch in diesem Fall ist zuviel Toleranz besser als zu wenig. In Holland haben die ausgeschlossenen Kritiker gerade umgekehrt immer zu schärferer Stellungnahme gegen die Bourgeoisie getrieben und Annäherungen an die Politik der herrschenden Klassen kritisiert. Wie lässt sich dann der merkwürdige undemokratische Beschluss des holländischen Kongresses erklären?

Er ist nur aus der ganzen Entwicklungsgeschichte der holländischen Partei zu verstehen. In Holland kam die Sozialdemokratie in den 90er Jahren im Kampfe mit dem damals unter den städtischen Arbeitern und noch lange nachher in den Gewerkschaften herrschenden Anarchismus empor. Ihre parlamentarischen Erfolge musste sie unter einem jetzt noch immer geltenden Wahlsystem erzielen, das fast allen Kleinbürgern, Kleinbauern und Landarbeitern, aber nur einen Teil der städtischen Arbeiterschaft das Wahlrecht gewährte. Die eroberten Wahlkreise sind auch jetzt noch fast alle ländliche, und die Stimmen, die sie in den Städten erhält, sind zu einem bedeutenden Teil kleinbürgerliche Stimmen. Dadurch musste sie in starkem Maße kleinbürgerliche und kleinbäuerliche Tendenzen entwickeln. Diese bildeten auch den Gegenstand der inneren Parteikämpfe, die sich um kleinbäuerliche Bestimmungen des Agrarprogramms, um die Subventionierung religiöser Schulen und um die Haltung der Parlamentsfraktion in einzelnen Fragen handelten.

Wenn die Opposition sich dabei meist auf den Marxismus berief, bedeutet das nicht, dass die Partei eine entschiedene revisionistische Politik verfolgte. Ihre Mängel beruhten vor allem auf einer Ueberschätzung des Parlamentarismus. Die Auffassung, dass der eigentliche Kampf im Parlament und von der Fraktion geführt wird, muss notwendig dazu führen, in die Wähler statt in der organi-

sierten Klasse das Wichtige zu sehen; nicht die Kraft der Massen sondern die Geschicklichkeit der ~~De~~ Parlamentarier entscheidet über was erzielt wird. Dieser Nurparlamentarismus braucht nicht notwendig sofort zum Reformismus und zur Blockpolitik zu führen; er kann zeitweilig mit scharfer Opposition zusammengehen; aber das liegt im Ermessen der Fraktion. Schlimmer als das Programm und die in Resolutionen niedergelegte Parteitaktik schädigt er daher das demokratische Empfinden der Partei. Die Parlamentarier bekommen eine herrschende Stellung; sie kämpfen und schinden sich für uns und dürfen deshalb den Anspruch erheben, dass sie, die auf diese verantwortungsvollen Posten gestellt wurden, nicht in ihrer nützlichen Arbeit durch Kritik belästigt werden. Für Vertreter von Kleinbauern mag das stimmen; in einer Arbeiterpartei nimmt die Fraktion jedoch eine ganz andere Stellung ein. Jedenfalls lässt sich aus dieservon den Führern der Partei immer propagierten Auffassung verstehen, wober die Beschränkungen der Kritikfreiheit kommen, die auf dem Utrechter Kongress 1906 anfangen und jetzt zu der Parteispaltung geführt haben.

In der deutschen Partei wäre ein solcher Vorgang - dass die Parteimehrheit die revisionistische Minderheit mundtot machen und damit zum Austritt nötigen würde - deshalb unmöglich, weil hier der natürliche Zustand herrscht, dass das revolutionäre grossindustrielle Proletariat die Führung der Partei innehat und die Taktik bestimmt. Der holländische Zustand, dass die kleinbürgerlichen Klassen hauptsächlich die Taktik beherrschen, ist unnatürlich, weil diese Klassen kein revolutionäres Ziel haben, die Arbeiterklasse also unmöglich auf die Dauer ihre Führung ertragen/. Ein solcher unnatürlicher ~~in~~ Zustand lässt sich nur durch eine Knebelung der Kritikfreiheit aufrechterhalten, die in Holland zur Bildung einer neuen Partei geführt hat. / kann

Hinter dieser Parteispaltung steht als letzte Ursache die "frische Brise" die seit einigen Jahren in der internationalen Arbeiterbewegung zu wehen anfing. Ueberall tritt eine schärfere revolutionäre Kampfesstimmung hervor, die durch die wirtschaftliche Krise noch mehr angestachelt wird. Da mussten sich auch in ~~in~~ Holland die revolutionären Elemente regen und es als unhaltbar empfinden, dass die Partei die Agitation für das allgemeine Wahlrecht nur lau führte und auf die grossen Arbeitermassen der Grossstädte, die keine Wähler sind, nur wenig Anziehungskraft ausübte. Nachdem ihr Versuch die Partei in eine andere Richtung zu treiben, mit ihrem Ausschluss geendet ist, liegt ihnen die Aufgabe ob, diese proletarischen Massen in einer neuen Partei zu organisieren und zu politischem Bewusstsein zu wecken.

(ap)